

Bayreuth Festival-Violinquartett

Die Wernsteiner leben!

Wie Abwechslungsreichtum mit vier Violinen funktioniert, zeigt ein Quartett aus Festspielprofis

Der Ahnensaal im Schloss Thurnau ist ein würdiger Ort zur Begehung des Jubiläums zum 50. Wernsteiner Solistenkonzert. Der Kulturimpuls von acht Musikerkollegen aus Polen, Tschechien und Deutschland war 1992 nicht allein ein Akt der Völkerverständigung, sondern bereicherte die Region 1995 mit dem Verein zur Freien Musikausbildung Mainleus. Die für den ersten Artikel der Menschenrechte stehende goldene Friedenstaube, die Richard Hillinger 2008 in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen in die Welt entsandte, ist so ein willkommener Gast.

Die stetigen Bemühungen Roland Friedrichs und Mathias Hartmanns münden am Sonntagabend in der Einladung der vier Bayreuther Festspielmusiker Bernhard Hartog, Michael Frenzel, Ulf Klausenitzer und Kiichiro Mamime, die sich schlicht als „Bayreuth-Festival Violin-Quartett“ bezeichnen.

Richtig: Vier Violinen. Vier Musiker. Sonst nichts. Ob diese seltene Kombination in der Lage ist, trotz des geringen Tonumfangs und trotz der Gleichartigkeit der Instrumente einen vollen Klang zu schaffen, beantwortet bereits die erste Fuge Telemanns: Sie ist von Grazie erfüllt, voller Anmut und Gefühl, strahlend, glänzend, organisch. Themen intonieren die Künstler präzise und geschmeidig, die Lautstärke schwillt lebendig an- und ab. Soli fließen zwischen den Musikern hin und her, der Fokus verlagert sich, Einzelstimmen kristallisieren sich heraus, Farbenreichtum und Dramatik sind die Folge. Zur Hervorhebung dienen unaufdringliche Crescendi bei Richard Hofmann, ein Tremolo-Zittern der instrumentalen Königin der Nacht, ein sich verstärkendes Vibrato im liegenden Bordun bei der Klangmalerei Grazyna Bacewicz. Das Temperament der Gruppe bestätigt sich im Pizzicato bei Charles Dancla, die sensible Abstimmung aufeinander in Ladislav Kupkovic's Lohengrin-Variationen. Die Pfeifenden Höhen der Traviata-Schlussarie schneiden nicht ins Ohr, sondern klingen in ätherischer Brillanz. So entsteht Abwechslungsreichtum!

Wie es dem Quartett gelingt, den akzentreichen Spannungsbogen von der ersten bis zur letzten Note zu halten und dabei selbst im Mikrotonbereich perfekt abgestimmt zu sein, kann nur deren Erfahrung erklären. Souveräne Profis haben hier Spaß. Und die Zuhörer beim Stehbeifall ebenfalls. Chapeau!